

3. Sammlung nutzbarer Minerale.

Diese Sammlung ist aufgestellt in den Pultschränken, die (links vom Eingange) sich an den letzten Schrank Z der Hauptsammlung anschließen. Sie beginnt mit den verschiedenen Kohlenarten (Steinkohlen, Braunkohlen, Torf), woran sich die natürlichen Kohlenwasserstoffe (Erdwachs, Petroleum usw.) nebst Asphalt und Bernstein anschließen.

Darauf folgen die nutzbaren Erze, geordnet nach den Metallen, die aus ihnen gewonnen werden, ferner andere Minerale, die eine besondere Verwendung finden.

Die eigentlichen Edelsteine sind nicht hier ausgestellt, weil sich im Wernermuseum eine reichhaltige Edelsteinsammlung befindet.

Von den Kohlen und Kohlenwasserstoffen abgesehen enthält diese Sammlung Minerale, die — im System zerstreut — sich in der Hauptsammlung finden.

B. Kleiner Sammlungsraum.

In dem mittleren der fünf großen Schränke stehen größere, noch zur Hauptsammlung gehörende Minerale.

4. Sammlung von Mineralen der Freiburger Erzgänge.

Sie umfaßt die beiden links an den eben genannten Schrank sich anschließenden großen Schränke.

Es sind hier ausgestellt alle Erze und alle Gangarten der Gruben von Freiberg und Umgebung.

Die Anordnung entspricht jedoch nicht dem in der Hauptsammlung eingehaltenen System. Vielmehr sind alle Bleiminerale (Bleiglanz mit Cerussit usw.), alle Silberminerale (Glaserz mit Silberhornerz usw.) unter sich vereinigt.

Diese Sammlung soll eine bleibende Erinnerung an den Jahrhunderte alten, nunmehr erloschenen Freiburger Bergbau bilden.

5. Pseudomorphosensammlung.

Die Pseudomorphosensammlung will einen kurzen Einblick geben in die in der Natur sich abspielenden Umwandlungsprozesse unter den Mineralen. Sie zeigt ferner, wie infolge dieser Prozesse ein Mineral nicht selten in der Form eines anderen auftreten kann.

Untergebracht ist diese Sammlung in den beiden kleinen Wand-schränken links und rechts vom Eingange.

6. Das Wernermuseum.

Diese Sammlung umfaßt die beiden großen Schränke rechts sowie die Pultschränke an der langen Fensterseite.

Sie ist die dem berühmtesten Lehrer der Bergakademie, A. G. Werner, selbst gehörig gewesene Sammlung, die, aus etwa 12000 Nummern bestehend, wenige Jahre vor seinem Tode, 1814 für 40000 Taler von der